

Eine ganz besondere Reise nach Indien

Wir dürfen uns vorstellen:



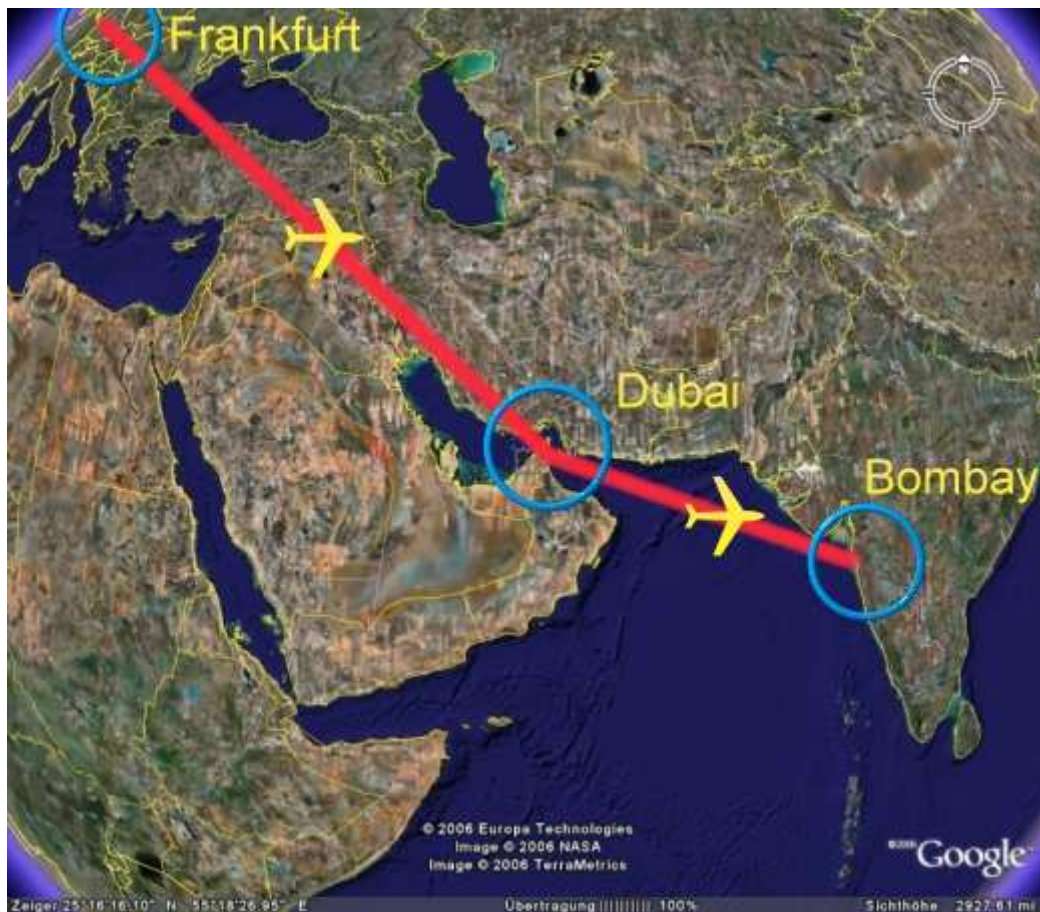
v.L.n.R.: Barbara Samra, Monika Gramsch, Michael Gramsch, Gobind Samra

Die Familie Samra und die Familie Gramsch sind Nachbarn in Lohmar, NRW. Gobind ist geboren in Jaghera, einem Dorf im Norden von Indien. Er ist Deutscher und lebt seit ca. 30 Jahren hier. Nach dem letzten Aufenthalt von Barbara und Gobind in Indien hat Michael das acht Stunden lange Filmmaterial, dass sie mitgebracht hatten, gemeinsam mit den Beiden auf anderthalb Stunden geschnitten. Das war so interessant, dass die Idee entstand, die nächste Reise nach Indien gemeinsam zu machen. Nach ca. 3 jähriger Planung ging es dann los.

Wir wünschen dem Leser viel Spaß und hoffen, dass man sich hineinversetzen kann
– in eine ganz besondere Reise

Die erste Route

Lohmar, Frankfurt, Dubai, Bombay



Montag, 25.09.2006

Lohmar – Dubai

Lohmar

Bereits am Vorabend verabschieden sich einige Nachbarn. Ein netter Besuch.

Um 10:30 Uhr verabschieden die beiden Söhne Brian und Patrick und Gobinds Bruder. Unsere Nachbarn Jochen und Gisela fahren uns nach Siegburg zum ICE-Bahnhof. Brian und Patrick kommen auch dorthin.

Gisela weint, als der Zug abfährt. Süß!

Um 11:00 Uhr beginnt unsere große Reise.

Im ICE bekommen wir leider keinen Sitzplatz. Er ist brechend voll. Also stehen wir die ersten 40 Minuten unserer Reise.



12:00 Uhr, wir sind am Flughafen Frankfurt/Main und checken bei Emirates Airlines ein.



Ali, unser Reisebüroinhaber in Bonn, der uns die Flüge gebucht hat, hat uns allerdings nicht zusammen gebucht, aber trotzdem bekommen wir zusammenhängende Plätze im Flieger. Nicht zuletzt auch deshalb, weil wir relativ früh am Flughafen sind.

Um 15:45 Uhr heben wir mit 30 Minuten Verspätung, wegen Problemen bei der Gepäckverladung, ab und sind auf dem Weg nach Dubai.

Wir haben einen ruhigen und sehr guten Flug. Der Service ist ausgezeichnet.

Dubai

Um 23:30 Uhr setzen wir in Dubai International Airport auf.

Draußen ist es sehr warm, das Flughafengebäude ist aber komplett klimatisiert. Im Flughafen erwartet uns ein sehr guter Service. Alles ist sauber und die Geschäfte haben Tag und Nacht geöffnet. Wir shoppen, bis wir müde werden.

In Flughafenrestaurant bringen uns dann frisch gepresster Orangensaft und Budweiser Bier wieder auf die Beine.

So schlagen wir uns dann also die erste Urlaubsnacht um die Ohren. Um 03:30 Uhr fliegen wir weiter nach Bombay (heute Mumbai). An Schlaf nicht zu denken, dazu sind wir zu aufgeregt. Vielleicht später im Flieger



Dienstag, 26.09.2006

Bombay/Mumbai

Der Flug mit einer Airbus 330-200 verläuft gut. Leider ist insgesamt zu wenig Flugzeit für den geplanten Service. So wirkt die Betreuung durch das sehr nette Personal von Emirates Airlines insgesamt etwas hektisch.

Pünktlich landen wir dann auf dem Chhatrapati Shivaji International Airport.

<http://www.mumbaiairport.com/>

Ohne Probleme gehen wir durch die Einwanderungsbehörde und durch den Zoll. Gobind allerdings wird extra kontrolliert. Da er aussieht wie ein Inder – mit deutschem Pass – man weiß ja nie so genau!

Bombay ist die Hauptstadt des Bundeslandes „Maharashtra“ und die bevölkerungsreichste Stadt der Welt mit 12,9 Millionen Einwohnern in der eigentlichen Stadt (das heißt ohne Vororte). Am 4. Mai 1995 beschloss die Regierung Maharashtras, dessen Hauptstadt Bombay seit seiner Gründung am 1. Mai 1960 ist, die Umbenennung der Stadt in Mumbai. Das Stadtgebiet ist 437,77 Quadratkilometer groß und gliedert sich in 24 Stadtbezirke. Die deutsche Partnerstadt ist Stuttgart.

Am Ausgang des Flughafens werden wir durch einen Bekannten von Gobind erwartet. Dieser hat auch schon ein Taxi besorgt, das uns für den gesamten Aufenthalt in Bombay zur Verfügung stehen soll.

Wir nehmen den Kampf mit den Kofferträgern auf und verstauen das Gepäck von vier Personen in dem eigentlich zu kleinen Taxi. Grundsätzlich ist der Wagen für fünf Personen groß genug, aber die Menge an Gepäck braucht nun mal seinen Platz. Wir sind flexibel und stellen die Taschen dann einfach bei uns auf den Schoß. Es sind ja nur acht Kilometer bis zum Hotel – es wird schon gehen.



Nach zwei Stunden Fahrt (8 km sind in Bombay eben länger als in Lohmar) kommen wir endlich an. Unsere Buchung ist angekommen und ein Zimmer ist sofort zum Bezug frei. Das nehmen Monika und Michael. Das zweite Zimmer ist in 10 Minuten fertig, wird uns an der Rezeption glaubhaft versichert. Nach 45 Minuten sind dann auch die (indischen) 10 Minuten verstrichen und Gobind und Barbara können ihr Zimmer beziehen. Das Hotel ist ein Mittelklassehotel. Es verfügt über 73 Doppelzimmer, 16 Deluxe-Zimmer und 2 Suiten. Die Zimmer sind einigermaßen sauber und Dusche und WC funktionieren. Die Zimmer verfügen über Telefon, Kühlschrank mit MiniBar und Fernsehen.

Adresse:

Hotel Sahil, 292, J. B Behram marg , Mumbai Central, Mumbai - 400 008
Internetseite: <http://www.hotelsahil.com> .

Wir nehmen uns kurze Zeit für Duschen und Relaxen. Zu schlafen würde jetzt den ganzen Tag kaputt machen. Unser Taxifahrer wartet vor dem Hotel.

Besichtigung Hanging Garden/NeruPark

Hängende Gärten, sehr gepflegt Gartenanlage mit bestem Ausblick, auf den „Marine Drive“.

Man sieht sie nicht, aber sie sind da, die Türme des Schweigens. Hier legen die Prasen ihre Toten den Vögeln zum Fraß vor, damit die Reinheit der Elemente nicht durch die Bestattung in der Erde oder Verbrennung beschmutzt wird. Die vielen Vögel am Himmel beweisen das.



Wir wollen uns ein bisschen bewegen und beschließen 1,5 Kilometer zu Fuß zum Gouverneurspalast zu gehen. Unser Taxifahrer ist darüber nicht erfreut. Er fühlt sich für uns verantwortlich und erwartet uns nicht am Ziel, sondern fährt in angemessenem Abstand hinter uns her. Zwischendurch fragt er uns noch, ob wir nicht doch einsteigen wollen. Zum Gouverneurspalast haben wir leider keinen Zutritt, trotzdem tut die Bewegung gut.

Wir bitten unseren Taxifahrer uns zu einem guten Restaurant zu bringen, denn mittlerweile meldet sich der Hunger. Er empfiehlt uns ein vegetarisches Chinesisches Restaurant, in dem es auch indische Gerichte gibt. Auch ein gutes Bier lernen wir hier kennen. „King Fisher“ in der Version Lager (5%) und Strong (8%). Nach dem leckeren Essen fahren wir ins Hotel. Feierabend für den Taxifahrer.

Im Hotel Treffen wir uns zur „Abendkonferenz“ und zum Tagebuch schreiben. Eigentlich wollten wir das in der Lobby machen und dabei unser mitgebrachtes „King Fischer“ trinken. Aber das Hotel ist moslemisch geführt und Alkohol in der Lobby oder im Restaurant ist verboten. Wir können uns nicht durchsetzen und verlegen unser Treffen auf Barbaras und Gobinds Zimmer.

Nach dem Treffen sind wir nun wirklich müde und haben mit Klimaanlage und Deckenventilator auch keine Einschlafprobleme.

Gobind allerdings versucht nochmals, sich mit einem Bier, das er sich von einem Taxifahrer bringen lässt, in der Lobby durchzusetzen – erfolglos. Dann geht er noch alleine ein wenig spazieren.

Mittwoch, 27.09.2006

Bombay

Barbara und Gobind verschlafen. Das ist allerdings nicht besonders schlimm, da auch unser Taxifahrer erst mit einer Stunde Verspätung eintrifft. Nun, der Begriff „Zeit“ hat in Indien eben eine andere Bedeutung.

Besichtigung Bahnhof und Rathaus

Wir parken in der Nähe des Bahnhofs. Durch eine sehr streng riechende Unterführung unter der Hauptstraße erreichen wir das Bahnhofsgebäude. Dieses wurde von 1878 bis 1888 errichtet und ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Zusammenführung viktorianischer Neogotik mit traditioneller indischer Architektur. Es steht seit 2004 unter dem Schutz der UNESCO und gehört zum Weltkulturerbe der Menschheit. Im Bahnhofsgebäude befindet sich auch die Hauptverwaltung der Western Railway Company.



In Bombay laufen zwei Hauptlinien der Eisenbahn zusammen: Nach Nord- und Westindien fährt die Western Railway und in die Regionen im Osten, Süden und der Landesmitte die Central Railway. Am Victoria Terminus, offiziell in Chhatrapati Shivaji Terminus umbenannt, halten die meisten Züge aus den zentralen, südlichen und östlichen Regionen Indiens.

Die Bahnhofshalle gleicht einem Ameisenhaufen. Das

Aussteigeverfahren bei noch rollendem Zug ist sehr effektiv. Wer da mitmacht hat auch die Chance, schnell am Ausgang zu sein. Das Einsteigen kann dann auch schneller geschehen, da die Aussteiger schnell weg sind. Vielleicht ein Beispiel für die Deutsche Bahn?

Das Gerichtsgebäude.

So etwas kann man auch nur in Indien sehen. Vor dem Eingang zum Gelände des Gerichtsgebäudes sitzt der hemdsärmelige Rechtsanwalt im Schneidersitz und blättert aufmerksam in seinen Unterlagen. Seine Mandanten stehen um ihn herum und lauschen seinen Anweisungen für die kommende Verhandlung. Das spart die Miete für das Büro und ist sicherlich auch effektiv.

Wir fahren weiter und finden einen Parkplatz in der Nähe des Museums. Dieser Parkplatz ist bereits sehr voll. Trotzdem fährt unser Taxifahrer darauf. Beim Parken darf man allerdings keinen Gang eingelegt haben und die Handbremse darf auch nicht betätigt sein. Neben dem Parkplatzwächter sind hier auch noch jede Menge Helfer zu finden, die die Autos so hin und herschieben, dass der gesamte Parkraum effektiv genutzt werden kann. Wer anschließend keine Beule am Auto haben will, lässt auch noch den Schlüssel da. Dann kann auch noch gelenkt werden. In der

Hoffnung, da nachher auch wieder herauszukommen, gehen wir in Richtung Museum.

Prince of Wales Museum

In einer hübschen Grünanlage liegt das sehenswerte Prince of Wales Museum. Das unverwechselbare Bauwerk aus der britischen Kolonialzeit, hat eine große weiße Kuppel im Mogul-Stil. Den Grundstein legte König Georg V., damals noch Prince of Wales, im Jahr 1905.

Der Eintritt kostet für Ausländer 250,00 Rs (4,75 €). Das ist recht teuer, wenn man bedenkt, das ein Inder nur 10 Rs (0,19 €) bezahlt. Dafür bekommen Ausländer aber auch einen Audioguide. Mit diesem Gerät macht die Museumsbesichtigung richtig Spaß und sie wird sehr interessant. Man kann selbst die Punkte, die einen interessieren, ansteuern und dann die Erklärung des Audioguides genießen. Wirklich empfehlenswert. Man kann über die



Kultur und Religion Indiens hier viel lernen. Auch über die Flora und Fauna. Diese Abteilung hätte Gobind fast versäumt – aber wozu hat man gute Freunde!

Zurück auf dem Parkplatz fragen wir unseren Taxifahrer nach einem Restaurant um uns etwas auszuruhen. Er empfiehlt uns das gegenüberliegende „Silver Place“. Eine gute Wahl, wie sich herausstellt. Nach englischem Vorbild findet man hier mehr Kellner als Gäste und die Bedienung ist optimal. Das Restaurant ist gemütlich und klimatisiert. Wir trinken Tee und essen ein paar indische Kleinigkeiten. Der Tee wird zelebriert und Barbara bestellt bei dem für den Zucker zuständigen Kellner: „Ten pieces, please“. Erst nach der Erklärung: „That was a joke“, hellt sich die Miene des Kellners wieder auf.

Tatsächlich gelingt es unserem Taxifahrer das Auto wieder unversehrt vom Parkplatz zu bekommen. Faszinierend hier zuzuschauen. Wir fahren durch die Stadt zum Meer.

Besichtigung Gateway of India



Der Gateway of India, 1924 nach Plänen von George Wittet (1878-1926) erbaut.

Indiens eigener „Arc de Triomphe“ errichtet zur Erinnerung an den Besuch von König Georg V. (1865-1936) und seiner Frau Maria von Teck (1867-1953) im Jahre 1911, war ursprünglich als feierlicher Landungspunkt für ankommende Passagiere gedacht. Die Ironie der Geschichte wollte jedoch,

dass die Briten diesen Ort wählten, um sich für immer aus Indien zu verabschieden: Am 28. Februar 1948 gingen hier die letzten noch auf indischem Boden verbliebenen Truppen an Bord.

Wir entschließen uns zu einer Bootstour

Bootstour nach Elephanta Island.

Die Insel liegt eine Bootsstunde vom Gateway of India entfernt. Die ruhige, bewaldete Insel ist eine der reizvollsten Gegenden Bombays. Die einzigen Bewohner sind die einer kleinen Fischersiedlung.

Die Hauptattraktion ist der einmalige Höhlentempel, dessen mächtige „Trimurti“ (dreigesichtige) Shiva-Skulptur ein hervorragendes Beispiel hinduistischer Bildhauerkunst darstellt. Auch die Höhlen von Elephanta stehen seit 1987 auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes.

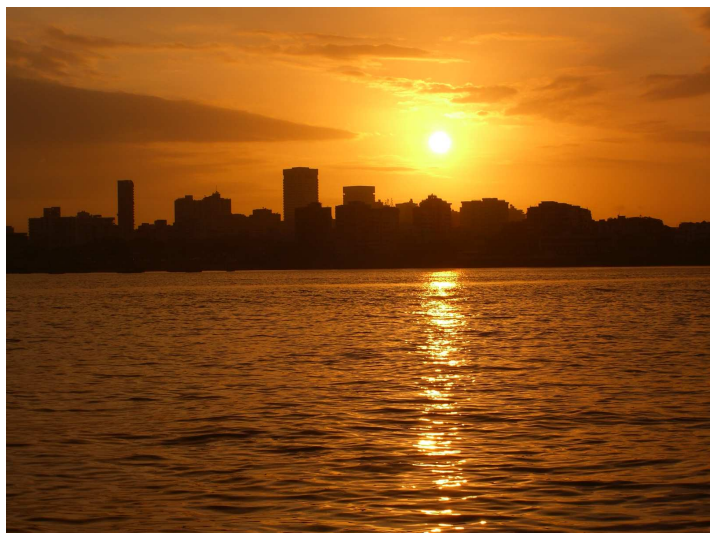
Auf dem Weg vom Bootsanleger zur Insel begegnen wir vielen Händlern und Bettlern. Auch eine Frau mit einem Wassergefäß auf dem Kopf möchte fotografiert werden. Monika warnt: „Die will bestimmt Geld dafür“. Und sie hat Recht. Da die Frau aber vorher nichts gesagt hat, geht sie leer aus, Wir sehen eine Unmenge von wilden Affen. Der Weg zum Höhlentempel ist steil und anstrengend. Schade, dass wir zu spät kommen und nicht mehr in den Tempel können.

Entschädigt werden wir aber auf der Rückfahrt mit dem Boot. Wir fahren in den Sonnenuntergang und erleben, wie die Sonne hinter der Skyline von Bombay versinkt.

Nach dem Kauf von Bier und Wein für die Abendkonferenz fahren wir zurück ins Hotel. Der Wein ist mit 400,00 Rs (7,61 €) bemerkenswert teuer. EGAL!

Das Abendessen nehmen wir im Restaurant des Hotels ein. Es ist vegetarisch, günstig, reichhaltig und lecker.

Um 21:15 findet dann wieder bei Barbara und Gobind (hier darf man rauchen) die Abschlusskonferenz statt.



Donnerstag, 28.09.2006

Bombay

Wieder eine Verzögerung beim Frühstück. Zwar sind Barbara und Gobind heute pünktlich, aber der Frühstücksraum ist komplett überfüllt von jugendlichen Jungen und Mädchen. Indien sucht den Superstar (IsdSS). Die Casting Crew wohnt hier mit den Kandidaten im Hotel. Formulare werden ausgefüllt, Kamerateams formieren sich, wichtige Leute geben wichtige Anweisungen. Wir beschließen eine halbe Stunde später noch einmal zum Frühstück zu gehen. Wie sich herausstellt, eine gute Entscheidung.

Hindu-Tempel in Old Bombay

Unser Taxifahrer fährt uns so weit wie möglich nach Old Bombay hinein. Irgendwann ist aber auch für ihn kein Durchkommen mehr möglich. Wir müssen die letzten 300 m zu Fuß zurücklegen.

Der Weg ist sehr schmutzig und unsere Nasen werden nicht unerheblich belastet. Berührungsängste darf man hier nicht haben. Vor dem Tempel sehen wir eine ca. 60m lange Menschenglange. Sich hier anstellen – das kann dauern. Gobind spricht mit einem Polizisten und nach dem (100 Rs teuren) Handschlag werden wir zu einem anderen Eingang gebeten und haben wir dann nur noch drei Meter Schlange vor uns. Also Schuhe aus und hinein. Frauen und Männer natürlich getrennt. Im Tempel ist es sehr laut und es herrscht geschäftige Hektik. Aus unserer Sicht bleibt hier keine Zeit und Muße, Religion auszuüben, aber den Hindus scheint es auszureichen. Monika und Barbara spenden noch etwas Geld, nachdem sie dann auch nach einiger Wartezeit mit den anderen Frauen eingelassen wurden.

Der Rückweg zum Taxi ist dann wieder ein Erlebnis für Auge und Nase. Der Taxifahrer zeigt sich erfreut, uns unverseht wieder zu sehen. Nun wollen wir ein bisschen shoppen und in die Zivilisation zurückkehren.

Straßenbazar



Der Taxifahrer bringt uns zu einem Kaufhaus und möchte unbedingt, dass wir hier hineingehen. Sicher bekommt er für das Heranbringen von Kunden eine Prämie. Wir sehen aber auf der anderen Straßenseite einen Straßenbazar und gehen dort hin.

Barbara kauft sich Schuhe. Sehr schöne Schuhe, allerdings mit sehr glatter Sohle.

Das sei aber kein Problem, sagt der Verkäufer, sie würden eine andere Sohle anbringen und die Schuhe dann ins Hotel liefern. Kostet alles zusammen 15,00 €.

Für Brian finden wir dann auch in einem Sportgeschäft das gewünschte Trikot der Indischen Fußballnationalmannschaft.

Michael möchte sein verloren gegangenes Brillenetui ersetzen. An einem Stand finden wir auch ein gutes Angebot. Der Preis wird von 400 Rs auf 150 Rs heruntergehandelt. Michael will kaufen. Gobind allerdings will nur 100 Rs geben und wir gehen. Nach etwa sieben Meter willigt der Verkäufer in den Preis ein. Wir haben das Brillenetui.

Etwas zu Essen nehmen wir im Restaurant „Leopold“. Hier kann man mit Blick auf die Strasse, aber doch angenehm kühl sitzen und sich entspannen.

Gobind stellt fest, dass er nicht mehr genug Geld hat. Also geht er in die nächste Bank zum Wechseln. Wir warten draußen – und warten – und warten. Nach 15 Minuten werden wir unruhig und gehen in die Bank. Gobind ist dort nicht. Wir versuchen ihn per Handy zu erreichen – erfolglos. Uns wird schon komisch zumute. Was kann alles passiert sein? Nicht auszudenken. Nach ca. 30 Minuten kommt Gobind fröhlich zurück und erklärt uns, dass die Bank kein Geld gewechselt hat und er zu einer anderen Bank gehen musste. Na ja, er hätte uns ja auch vorher informieren können. EGAL, er ist ja wieder da.

Der mittlerweile auch wieder aufgetauchte Taxifahrer fragt uns, wie es im Geschäft war. Wir sagen ihm, dass wir noch nicht dort waren. Er besteht drauf und wir tun ihm den Gefallen. Ein exklusives Geschäft erwartet uns. Tolle Beratung (oder Nötigung) und Barbara hat ein Angebot für einen Ring und eine Kette zum sensationellen Preis von 1900 €. Die Ware ist Klasse, aber eigentlich will sie doch gar nichts kaufen. Mit klaren Worten sagen wir das dem Verkäufer, der noch ein paar Versuche macht uns zu halten, dann aber aufgeben muss.

Unser Taxi bringt uns zum nächsten Ziel:

Die Wäscherei

Das haben wir noch nie gesehen. Ein ganzes Viertel, in dem nur Wäsche gewaschen und getrocknet wird. Man könnte glauben, dass alle Hotels Bombays hier ihre Wäsche zum Waschen abgeben. Geschäftiges Treiben und unkonventionelle Waschmethoden können nur von unserem Aussichtspunkt, auf einer Brücke über dem Wäschereiviertel, beobachten. Störend sind dabei nur die vielen Bettler, die uns hier ausgesprochen penetrant belästigen und auch deutliche Worte von uns anscheinend nicht verstehen (wollen).



Alis Grab



Etwas außerhalb, am Ende eines langen, ins Arabische Meer ragenden Dammweges im Nordwesten der Stadt, liegt die weiß getünchte, märchenhafte Haji Ali Moschee aus dem 19. Jahrhundert. Sie ist nur bei Ebbe zu erreichen, da bei Flut der Dammweg unter Wasser liegt. Dieser Weg ist der einzige Zugang und gesäumt von Bettlern, Aussätzigen und Lebrakranken Menschen. An der Moschee angekommen, bittet uns eine Gruppe junger Leute ein Foto zu

machen und sind sehr dankbar. Wir schauen uns um und machen uns dann auf den Rückweg. Gobind schließt Freundschaft mit einem Bettlermädchen und sorgt dafür, dass sie und ihr Bruder etwas zu Essen bekommen. Das ist besser als dem Kind Geld zu geben, welches sie ohnehin hätte abliefern müssen.

Auf dem Rückweg zum Taxi begegnet uns ein junger Mann mit seiner Schwester und einem kleinen Jungen. Sie wollen uns eine Spielzeugpistole verkaufen und bestehen darauf, keine Bettler, sondern Händler zu sein. Das Spiel mit der Videokamera fasziniert das Kind. Wir unterhalten uns mit Gobinds Hilfe, kaufen aber nichts. Der Junge kann nicht genug davon bekommen, sich im Display der Kamera zu sehen.

Unser Taxi nimmt uns am Kreisverkehr auf und wir fahren ins Hotel. Duschen und ein wenig Luxus ist jetzt angesagt.

Draußen wartet der Taxifahrer und wir fahren zum Stadtstrand. Dem Reiseführer nach ist es der dreckigste Strand der Welt. Abends geht hier das Leben los. Das wollen wir uns ansehen.

Chowpatty Beach

Es ist keinesfalls der dreckigste Strand der Welt. Viele Arbeiter sehen wir, die den Strand säubern und den Müll mit einem Traktor wegfahren. Insgesamt macht der Strand einen ordentlichen Eindruck. Die dunklen Flecke am Strand sind Muschelbänke und können ohne sich zu beschmutzen betreten werden. Am Strand ist ein Gerüst aufgebaut. Natürlich inspiziert Monika den indischen Gerüstbau erst einmal aus der Nähe.



Wir sehen viele extravagante Leute. Als die Sonne untergeht, füllt sich tatsächlich der Strand. Grills werden angeschleppt, Musik erklingt – immer mehr Menschen. Barbara

hat die Strandmatte zum draufsetzen vergessen („Ich bin doof“). EGAL, Michaels Regenjacke tut's auch.

Ein Restaurant besonderer Art

Unser Taxifahrer bringt uns zum Restaurant *Idigo* in der Mandlik Road 4, Nähe des Strandes. Wir wählen einen Platz auf dem sehr schön eingerichteten Flachdach, welches von einem Zeltdach überdeckt ist. Nicht billig – aber eine große Auswahl und ein tolles Ambiente. Das Restaurant gehört zu den besten Restaurants Bombays. Die Kellner allerdings überzeugen in ihrer Art, zu bedienen und unsere Wünsche umzusetzen, nicht. Monika und Michael essen Hähnchen, scharf und Barbara und Gobind genießen ein Steak. Zum Schluss stehen auf der Rechnung 3334 Rs (64 €).

Freitag, 29.09.2006

Bombay

Shopping Day

Heute stehen wir schon freiwillig etwas später auf und treffen uns um 09:00 Uhr zum Frühstück. Vor uns liegt eine etwas längere Fahrt in ein Shopping-Center. Wir werden am Eingang empfangen und mit dem Lift sofort ins oberste Geschoss gefahren. Der Verkäufer stellt uns das Sortiment des Obergeschosses vor, lässt uns dann aber gehen, ohne etwas verkauft zu haben. Wir arbeiten uns nun Geschoss für Geschoss nach unten. Zwischendurch kauft Barbara sich einen Rock und wird durch gutes Personal gut beraten und bedient. Auch Monika probiert ein Kleid aus. Es ist in ihrer Größe nur noch an der Puppe zu finden, was aber überhaupt kein Problem darstellt. Sie kauft es aber letztlich nicht, da bei genauerem Hinsehen, die Qualität nicht überzeugt. Das Shoppingcenter ist gut sortiert, sehr sauber und hat auch einen Versandservice. So könnte man auch die wirklich schönen Möbel kaufen und sich mit 40% Aufschlag nach Hause schicken lassen. Bis auf die Damenabteilung drängeln allerdings die Verkäufer. Man hat kaum Zeit, sich etwas in Ruhe anzuschauen. In der Sari-Abteilung soll ein solches Kleidungsstück 21.000 Rs kosten. Das sind ca. 400 €, sicher bekommt man das anderswo günstiger.

Vor dem Kaufhaus wartet unserer Taxifahrer, der ein wenig enttäuscht ist, dass wir wieder nichts großes (teures) gekauft haben.

Um das auszugleichen geht die Fahrt gleich ins nächste Center. Hier werden wir von ca. 15 Verkäufern quasi „überfallen“. Keine Chance, sich ohne ein Verkaufsgespräch etwas anzusehen. Auch einfaches weitergehen nutzt nichts, denn die Meute kommt hinter uns her. Wir verlassen den Laden fluchtartig.

Malabar Hill



Herrliche Villen, wir fahren nach langer Anfahrt durch das „Beverly Hills“ von Bombay. Genau wie in Hollywood hat hier jeder bekannte Filmstar seine Villa. Die Sicherheitsvorkehrungen sind erkennbar streng. Gobind, der unbedingt ein Autogramm von seinem Lieblingsschauspieler haben möchte steigt aus, und fragt die Sicherheitsposten vor dem Haus. Leider ist er nicht zu Hause und Gobind muss ohne Autogramm leben. EGAL! Insgesamt interessant, aber die lange Anfahrt steht nicht im Verhältnis zum Erfolg.

Hare Krishna

Ein bedeutendes Kultur- und Bildungszentrum der Krishna Bewegung wurde Anfang 1978 in Bombay eröffnet. Ihm ist inzwischen ein Krankenhaus mit ayurvedischen und westlichen Behandlungsmethoden angeschlossen. Ein riesengroßer Komplex, ganz in Marmor und sehr einladend. Wir wollen uns einmal ein Zimmer anschauen, denn man kann sich dort einmieten. Das Zimmer kostet 1900 Rs (36 €) und ist somit für ausländische Besucher recht günstig. Leider muss die Besichtigung ausfallen, da zurzeit niemand anwesend ist, der uns führen kann. Schade.

Restaurant „Mahel“

Das Restaurant befindet sich in der Nähe des Bildungszentrums. Mit einer guten Ausstattung ist es gemütlich eingerichtet. Die Spezialität ist Fisch, in allen indischen Variationen. Michael bestellt für sich und für Monika zwei Portionen Schellfisch. Der Kellner rät dringend davon ab, zwei Portionen zu nehmen, sondern mit anderen Fischgerichten zu mischen. Nach einer heftigen Diskussion mit dem Kellner nehmen die beiden dann seine Empfehlung an. Das stellt sich letztlich auch als gute Wahl heraus, da Shellfish (engl. Krustentier) ausschließlich Muscheln sind. Hätte Michael den Übersetzungscomputer aus dem Rucksack gleich benutzt, hätte man sich die Diskussion sparen können. Barbara, die „feine Dame“ bestellt Lobster. Auch eine gute Wahl. Die Abschlussrechnung, entgegen unseren Erwartungen, ist recht günstig.

Wir fahren zurück zum Hotel. Der Taxifahrer wird zusehend teurer. Ohne vorherige Absprache mit uns verlangt er nun Zusatzkosten für eine Fahrstrecke von über 80 km am Tag. Murrend zahlen wir ihn für die Fahrt zum Flughafen am nächsten Tag, nicht ohne den Hinweis auf Pünktlichkeit nicht zu vergessen.

Nächtlicher Spaziergang durch die Umgebung des Hotels

Warum macht man so etwas immer erst am letzten Tag? Hier tobt das Leben und es gibt genügend Möglichkeiten zum Einkaufen und zur Einkehr, trotz der überwiegend moslemisch geführten Restaurants. Wir kaufen eine Kladde, damit wir unserem Tagebuch etwas Struktur verleihen können.

Gobind verguckt sich in ein kleines Bettlermädchen, das Milch für ihren kleinen Bruder haben möchte. Zielsicher führt sie uns zu einem Geschäft, in dem es Trockenmilch für Babys gibt. Die Packung soll 89 Rs (1,70 €) kosten. Das ist eigentlich nicht viel, aber für ein Bettelergebnis nicht schlecht. EGAL! Das Mädchen ist pfiffig und will bestimmt die Gunst der Stunde ausnutzen und die Verpflegung ihres Bruders für die nächste Woche sicherstellen. Wir werden also kaufen – doch der Verkäufer rät uns, die Packung aber zu öffnen. Er kennt das Mädchen und weiß, dass sie die geschlossene Dose weiter verkaufen wird. Wir schwenken um und es gibt Kekse für die Kinder. Ganz schön clever!

Auf dem Rückweg zum Hotel sieht Barbara einen tiefschwarzen Stein in der Gosse. Diesen kann man prima nutzen, um ohne schmutzige Füße zu bekommen, den Gehsteig zu erreichen. Sie tritt drauf – und versinkt in der schwarzen Masse. In was sie dort hinein getreten ist, wollen wir lieber nicht analysieren. Allah sei Dank, dass das unmittelbar vor dem Hotel geschehen ist. Schnelle Hilfe durch das Hotelpersonal in Form von Wassereimern ist sichergestellt.

Den Abend verbringen wir gemeinsam, Gobind geht danach noch „auf Achse“, ist aber brav.

Fazit zu Bombay

- ☑ Drei Nächte Bombay sind ausreichend Zeit.
- ☑ Das Mieten eines Taxis für den ganzen Tag ist sehr sinnvoll, auch wenn Taxifahrer die Gäste nur zu den teuersten Geschäften bringen (Provision)
- ☑ Bombay ist die europäischste der indischen Städte.
- ☑ Was macht die Stadt interessant: Englische Kolonialbauten und neuindische Wolkenkratzer, das größte Geschäftsviertel im Land und westliche Kinos - daneben aber Tempel, Kirchen und Moscheen, die ausgedehnten Slums und bettelnde Artistentrupps.
- ☑ Man merkt deutlich, die immer mehr westliche Orientierung der Geschäftswelt. Auch die Jugend in Bombay redet zum Teil englisch untereinander, auch wenn sie nicht beobachtet werden. Man gibt sich weltoffen. Indien, das aufstrebende Land kann man hier in Ansätzen durchaus erkennen.